




schwarze magie

FOTOS: LUDGER PAFFRATH; PRODUKTION: ANDREAS TÖLKE

Szenenbildner SYLVESTER KOZIOLEK tauchte seine ganze Wohnung in Schwarz – von den Böden bis zu den Zimmerdecken. Das Resultat ist verblüffend: ein sinnlicher Kokon der Ruhe



Wie ein kostbarer Samtbezug kleidet das Schwarz die Räume aus. Schon auf den ersten Blick zeigt sich, wie raffiniert es mit den Oberflächen spielt: Je nach deren Beschaffenheit reflektiert oder schluckt es das Licht. DIESE SEITE: Im Salon steht neben dem Tisch mit Kreuzgestell Ilmari Tapiovaaras "Mademoiselle"-Stuhl von 1956 (Aero). Die Venini-Leuchten sind aus den 50ern. Im Hintergrund: zwei Stableuchten von Osvaldo Borsani (Tecno) – sie wurden zum Auslöser für das schwarze Projekt. LINKE SEITE: Der Blick in die Gegenrichtung – vom Korridor in den Wohnraum. Neben dem archaischen Tisch des Wiener Designers Carl Auböck ein Albini-Stuhl von 1955; dahinter ein Ölbild des Hausherrn von Model-Star Naomi Campbell

der schwarze hintergrund rückt die
möbel und objekte wie preziosen ins licht

Salon Noir: der Wohnraum mit Solitären aus den Fünfzigern. "Ich liebe Fifties-Möbel – die sind alles andere als spießig", sagt Koziolk. "Und Keramiken – von Bauhaus bis zu den 40er-Jahren." Einziger Ausreißer in die Gegenwart des Designs: Gaetano Peces Kunstharz-Schale auf dem Tisch. Zum "Mademoiselle"-Stuhl daneben hat der Hausherr einen Eames-Klassiker von 1951 gesellt (Vitra). Am liebsten aber sitzt er auf dem Prunkstück seiner Sammlung: dem gelben Lounge-Chair von Osvaldo Borsani (Tecno). Das Sofa stammt von Marco Zanuso; der schwarze Tisch aus drei Elementen ist von Mario Bellini. Der lackierte Schrank ist geschmückt mit Bauhaus-Keramiken, die Sylvester Koziolk über die Jahre zusammengetragen hat

DER GASTGEBER Sylvester

Koziolk ist Jäger und Sammler – unterwegs auf Flohmärkten, im Internet und bei Antiquitätenhändlern. Auch privat schöpft der 40-Jährige aus den Quellen, die er für seinen Job im Auge haben muss. Der Szenenbildner schafft das Ambiente für Werbespots vom Heimwerkermarkt bis zum Luxuslabel – für Gucci hat er den Duft "Envy" in Szene gesetzt. Obwohl Koziolk in Berlin bei Rebecca Horn Kunst studiert und gerade eine Berliner Agentur mit seinen Arbeiten ausgestattet hat, malt er im Grunde nur für sich selbst: "Der Kunstbetrieb ist mir viel zu mühselig".

Eine echte espressoküche: klein, schwarz, stark. Bis auf die roten Fliesenstreifen, die für gekonnte Störfeuer sorgen. Mit der schwarzen Ära wurde sogar die Decke gefliest, selbst vor der Kühlschranktür machte der Szenenbildner nicht Halt. Hier allerdings entschied er sich wie beim Boden und der Arbeitsfläche für dunkles Grau – durch diesen Mix wirkt die Küche nicht steril, sondern höchst lebendig. Die schwarzen Vintage-Wandleuchten sind aus den Fifties und namenlos – von echten Serge-Mouille-Spots träumt Sylvester Koziolek vorläufig noch. Im Blickpunkt: ein Mokka- und Teeservice der berühmten ostdeutschen Keramikerin Hedwig Bollhagen (1907–2001). Über der Tür hängt als Lichtgestalt eine weiße Goebel-Madonna



schwarz ist nicht gleich schwarz: mal sieht es matt und samtig aus, dann glänzt es wieder wie ein spiegel



Der Reporter ist skeptisch. Eine Wohnung ganz in Schwarz? Das mag ja stylish sein – aber ist so viel Dunkelheit schön? Sylvester Koziolok jedenfalls hat überhaupt nichts Düsteres an sich, auch wenn er von Kopf bis Fuß Schwarz trägt. Er wirkt sogar ausgesprochen heiter – was vielleicht mit daran liegt, dass er es amüsant findet, die Reaktionen auf sein Zuhause zu erleben. Der erste Eindruck ist erstaunlich: Der lange Flur im Zwielicht strahlt eine große Ruhe aus. Es ist eine Atmosphäre, die sich wie ein samtener Umhang um den Besucher legt. Bis dato setzte die Lifestyle-Farbe in Sachen Interior höchstens starke Akzente: als schwarze Wand, als schwarzer Boden. Radikalen Mut zum Ganzheitlichen, wie ihn der Gastgeber beweist, gab es nur im künstlerischen Kontext, etwa bei Installationen. Sylvester Koziolok kommt selbst aus dieser Ecke: Er hat bei Rebecca Horn Kunst studiert. Seine Wohnung ist typisch für den Prenzlauer Berg im Berliner Osten: In den 40er- und 50er-Jahren wurden viele Etagenwohnungen in kleinere Einheiten geteilt, in den 90ern sind die begehrten Altbauten saniert und zu sehr individuellen Vorzeigestücken geworden. Der "Schlauch" des 40-Jährigen, der sich längs durch das ganze Gebäude zieht, wurde um einen Balkon ergänzt, Lift und Gegensprechanlage mit Kamera sind in der Gegend fast obligatorisch. Ansonsten sucht man hier High-Tech vergebens. "Mir gefallen die Geräte nicht, ich lasse Fernseher und Computer in Schränken verschwinden." So stiehlt auch nichts den geliebten Möbeln aus den Fifties die Schau. Im Gegenteil: Vor dem dunklen Hintergrund sind sie wie Preziosen in Szene gesetzt. Als Szenenbildner für Werbespots weiß Stefan Koziolok genau, wie man einen Set gestaltet. "Ich fand ein schwarzes Ambiente nie besonders ungewöhnlich, auch wenn es gerade zum Geheimtipp wird", sagt er. "Ich habe das gemacht, weil es mir gefiel." Und wegen der Osvaldo-Borsani-Leuchten. Er hatte zwei Standleuchten aufgespürt, die Borsani Ende der Fünfziger für die Mailänder Messe entworfen hatte, und ist überzeugt, dass sie nur in einer Black Box angemessen zur Geltung kommen. Für den schlaksigen Wahlberliner ist extremes Wohnen normal. Vor Jahren lebte er in einer Galerie-situation, bei der Bilder dicht gedrängt die Wände pflasterten, dann kam die graue Phase und jetzt eben Schwarz – vom Parkett bis zu den Zimmerdecken. Konsequenterweise, auch in den Brüchen: Im Bad sind über der Wanne meergrüne Fliesen verlegt, und in der Küche erwärmt ein roter Streifen den Einheits-ton. In beiden Räumen sind sogar die Decken gefliest – natürlich schwarz. Spätestens hier fällt auf, wie viele Facetten die Nicht-Farbe hat: Wände und Holzböden verbreiten einen matten Schimmer, die Fliesenflächen sind so glänzend, dass man sich darin spiegeln kann. Ganz hinten in der Wohnung liegt das Schlafzimmer: trotz dunkler Wände ein lichter Raum mit Blick in einen Park. Dazu ein helles Bett mit cremefarbenem Kopfteil und strahlend weißer Bettwäsche. Wird zu guter Letzt der konsequente Stil etwa konterkariert? Der Hausherr lacht und zieht die schweren Vorhänge zu. Schon wird es schwarz. **ANDREAS TÖLKE**

1. Das Bett mit dem hohen Kopfteil aus Ziegenhaar-Kassetten ist "das einzige anonyme Stück", wie Sylvester Koziolok mit Understatement sagt: Er hat es selbst entworfen. Daneben auf einem George-Nelson-Tisch von 1960 (Vitra) die Arne-Jacobsen-Leuchte "AJ" von 1960 (Louis Poulsen). 2. Auf der dreiteiligen Bellini-Konsole – ausnahmsweise aus den Seventies – Keramiken und Spielzeug der Bauhaus-Ära. 3. Im Bad sorgt ein meergrüner Fliesenstreifen für kühle Frische – ebenso wie die mundgeblasene Venini-Deckenleuchte. Insgesamt hat der Hausherr in der Wohnung acht der kostbaren Muranoglas-Objekte verteilt



durch farbige brüche wird das schwarz noch betont



STYLE-SHOPPING

1. Farbskala: Mineralpigmente tönen die transparenten Mosaiksteinchen von "Waterglass" in fein abgestuften Nuancen. Um 115 Euro/qm (Sicis). 2. Blob-Design: Tischleuchte "Bokka" von Karim Rashid wird mit messerscharfem Wasserstrahl ausgeschnitten. Mundgeblasen, Höhe 60 cm. Um 650 Euro (Kundalini). 3. Bei "Eindrittel weiß" sind Retro-Unikate wie die Kommode mit weißer Farbe belebt. Um 850 Euro (Sofalab). 4. Bestform: Sofa "Slow" im Look der Fifties. 250 x 108 x 68 cm. Um 2665 Euro (SCP). 5. Black Beauty: Fliese "Pietra Nera" sieht aus wie Schiefer. Feinsteinzeug für Wand & Boden. 33 x 33 cm, um 25 Euro/Stück (Iris). 6. Matt und glänzend: "Squares Vase" mit unglasiertem Relief. Keramik, Höhe 18 cm, diverse Farben. Um 52 Euro (Scabetti)

